

Jubilarin im historischen Gewand

2013. Unsere Orgel hat Geburtstag

Von Gerhard Recktenwald

Denken wir uns etwa 100 Jahre zurückversetzt ins Frühjahr des Jahres 1913. Am 26. April in jenem Jahr schrieb Kirchenmusikmeister Arnold Mendelssohn nach sorgfältiger Prüfung einen positiven Revisionsbericht anlässlich der Fertigstellung der neuen Orgel in der Egelsbacher Kirche. Damit ist klar: im Jahre 2013 hat unsere Orgel einen besonderen Geburtstag, seit genau 100 Jahren beherrscht das große Musikinstrument mit seiner imposanten Schauseite, dem Prospekt, die Hauptblickachse unserer Kirche.



Doch Halt! So ist das nicht ganz richtig. Dieser eindrucksvolle reich verzierte Prospekt ist noch über ein Jahrhundert älter und stammt von der Vorgängerin aus dem Jahre 1792. Unsere Jubilarin verbirgt sich unsichtbar hinter einem historischen Gewand und beeindruckt den Kirchenbesucher lediglich durch ihre Stimme. Sie ist schon die dritte Orgel in unserer Dorfkirche, doch in der heutigen Folge unserer historischen Reihe wollen wir uns ganz auf das Geburtstagkind konzentrieren, über

die Vorgängerinstrumente geben die Quellen so viele interessante Dinge und Begebenheiten her, dass darüber in einer gesonderten Folge berichtet werden wird.

Im Jahre 1906 scheint die alte Orgel von 1792 in einem desolaten Zustand gewesen zu sein. Im September jenes Jahres stellte der Orgelsachverständige Ludwig Dosch in einem Gutachten lapidar fest, dass das Instrument *"unbrauch-, unstimm- und unspielbar"* sei. Er empfahl dringend eine neue Orgel, einige wenige Teile des alten Orgelwerkes schienen ihm noch brauchbar, der Prospekt sollte aus Denkmalschutzgründen unbedingt beibehalten werden. Der Neubau ließ aber noch gut ein halbes Dutzend Jahre auf sich warten, die Gründe hierfür hängen mit höchster Wahrscheinlichkeit mit einem anderen Ereignis zusammen, das die Entwicklung des Egelsbacher Kirchenbaues maßgeblich beeinflusste.

Der Großherzog von Hessen verlegte in den Sommermonaten seine Residenz ins nahe gelegene Jagdschloss Wolfsgarten. Während dieser Zeiten besuchte er mit seiner Familie den Gottesdienst in der Langener Kirche.

Nach Unstimmigkeiten mit dem dortigen Pfarrer wandte er sich eben in diesem Jahr 1906 von Langen ab und erkor sich unsere Dorfkirche für seine sonntäglichen Kirchgänge. Nicht nur die Orgel war zu dieser Zeit in einem jämmerlichen Zustand, auch das Kircheninnere muss wohl recht schäbig und wenig repräsentativ ausgesehen haben. Darum ist anzunehmen, dass von Großherzog Ernst Ludwig in Hinblick auf eine umfassende bauliche Erneuerung der Kirche kräftige Impulse ausgingen. Die darauf folgende umfassende Innenrenovierung im Geiste des Jugendstils wird Thema einer weiteren Folge sein, an dieser Stelle sei nur vermerkt, dass mit der Bestellung von Kirchenbaurat und Professor der Architektur Friedrich Pützer zum Gesamtbauleiter ein hervorragender Schöpfer verschiedener Profan- und Sakralbauten im südhessischen Raum berufen wurde, dessen Ruhm eigentlich weit über die Bedeutung einer kleinen Dorfkirche hinausging. Die Egelsbacher Kirchengemeinde alleine hätte sich einen solchen Bauleiter nicht im Entferntesten leisten können.

Der Orgelsachverständige Dosch hatte in seinem Gutachten eine bescheidene, nur mit einem Manual ausgestattete Orgel vorgesehen, die von den Gebrüdern Bernhard in Gambach zu bauen sei. Bei der Renovierung 1912/13 wurde Doschs Plan nicht mehr beachtet, lediglich einer Forderung nach Beibehaltung des "malerischen" Prospekts wurde statt gegeben. Zum Orgelneubau wurden Angebote eingeholt von den Firmen Steinmeyer & Co in Oettigen, E. F. Walcker & Cie in Cannstatt, Förster & Nicolaus in Lich und Heinrich Bechstein in Groß Umstadt. Von der letztgenannten Firma befindet sich noch das Original des Angebotsschreibens an die "*Großherzogl. Bürgermeisterei Egelsbach*" vom 7.11.1911, abgefasst in schönster Handschrift, im Archiv des Rathauses.

Förster & Nicolaus kam in die engere Wahl, nachdem Referenzgutachten über bereits gelieferte Arbeiten in Leihgestern bei Gießen und in Steinfurth eingeholt worden waren. Der Vertrag mit der Firma wurde am 18. April 1912 geschlossen, danach sollte die Orgel 4.100 Mark netto kosten. Das "Oberconsistorium" genehmigte den Orgelbau am 21. Juni. Schon vom 10. April des Folgejahres an wurde die Orgel aufgestellt und gut zwei Wochen später war sie spielbereit und konnte geprüft und abgenommen werden.



Die Orgelbaufirma Förster & Nicolaus in Lich wurde 1842 gegründet und entwickelte sich rasch zu einem anerkannten Betrieb in der hessischen Provinz Oberhessen. Ab 1900 erweiterte die Firma ihr Arbeitsgebiet und ist seitdem eine der führenden Orgelbauwerkstätten in Hessen. Der traditionsreiche Firmennamen ist geblieben, obwohl seit einigen Jahren die beiden Orgelbaumeister Joachim Müller und Martin

Müller die Inhaber sind (beide sind übrigens nicht miteinander verwandt). Die Firma Förster & Nicolaus betreut heute noch zu voller Zufriedenheit Aller die Egelsbacher Orgel.

Zur Konzeption der Orgel sei hier der Orgelsachverständige Martin Balz zitiert:

"Die Orgel von 1913 wurde technisch und klanglich nach den Prinzipien gebaut, die sich bis zur Jahrhundertwende entwickelt hatten. Man verstand die Orgel als eine Art großen Chor. Sie sollte alle Zwischenstufen der Lautstärke zwischen äußerst leise und äußerst laut ohne wesentliche Änderung der Klangfarbe darstellen können, ohne an die Klänge von weltlichen Musikinstrumenten zu erinnern. Man verzichtete bewusst auf die klaren und scharfen Klangfarben der älteren Orgeln, also vor Allem auf Mixturen und Zungen, vielmehr sollte der Klang in den unteren Lautstärkegraden eine Mischung aus der Flöten- und Streicherfarbe sein. Bei der Veränderung der Register im Jahr 1965 anlässlich der umfassenden Kirchenrenovierung suchte man die Orgel wieder mehr dem Klang der älteren, barocken Orgeln anzunähern, ohne jedoch die für den Klang bedeutsame Technik des Instrumentes zu verändern, so dass die Orgel heute einen Kompromiss zwischen der Technik der Jahrhundertwende und dem Klang einer älteren Orgel darstellt."

Die Geschichte der Orgel bis heute in Stichworten:

1917 aus dem 51 Pfeifen umfassenden Prospekt müssen 33 klingende für die Rüstung abgeliefert werden. Nicht nur das Orgelspiel, auch die Optik ist stark beeinträchtigt.

1920 diese Pfeifen konnten durch solche aus dem Ersatzmaterial Zink anstatt Zinn ersetzt werden. Auf Betreiben eines jüdischen Mitglieds bewilligte der Gemeinderat das Geld hierfür nicht. Ein reicher Verwandter des Egelsbacher Kaufmanns Lederer bekam davon Kenntnis und überreichte auf der Durchreise im Frankfurter Hauptbahnhof dem Egelsbacher Pfarrer die benötigte Summe von 500 Mark mit der Bemerkung, er wolle die "*Entgleisung seines Glaubensbruders*" wieder gut machen.

1939 Einbau eines elektrischen Gebläses und Überholung durch die Firma Förster & Nicolaus. Bis dahin wurde der "Wind" für die Orgelpfeifen durch Menschenkraft erzeugt, zuständig dafür waren die "Bälgetreter" oder "Calcanten", auch Konfirmanden waren hier oftmals gefordert. Der Mechanismus für den Handbetrieb ist bis heute voll funktionsfähig erhalten, die Betätigung ist allerdings etwas erschwert, weil der große Handhebel, den zwei "Bälgetreter" bedienen konnten, wegen eines Luftkanal des Gebläses gekürzt werden musste.

1952 neues elektrisches Gebläse durch die Firma Förster & Nicolaus.

1957 Reinigung durch die Firma Förster & Nicolaus.

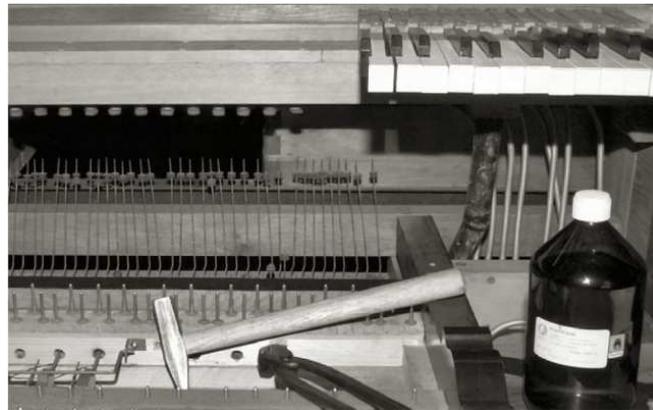
1962-1965 grundlegende Kirchenrenovierung; Einbau einer Heizungsanlage; Einbau einer neuen Holzdecke, diese hängt 30 cm unter der alten Decke, der Mittelturm musste deshalb beim Wiedereinbau um ca. 10 cm verkürzt werden. Die Disposition der Orgel wird auf den heutigen Stand verändert, offensichtlich wird der Jalousieschweller ausgebaut. An anderen Stellen wird die Orgel von 1913 als hochromantisch gestimmte "Regerorgel" bezeichnet und wenig schmeichelhaft mit dem Beinamen "Brummer" belegt. Die Umdisposition sollte der gewandelten Auffassung von Kirchenmusik Rechnung tragen, dazu mussten einige Register geändert werden. Mit diesen Arbeiten war natürlich wieder die Erbauerfirma betraut.

1966 und 1968 Trocknungsschäden durch die neue Heizung, 1972 behoben durch bauliche Maßnahmen.

1986 Reinigung und neue Membranen für die Windladen (Förster & Nicolaus).

2005 Generalreinigung und Reparatur schadhafter Belederung (Förster & Nicolaus).

2006 Restaurierung der vergoldeten Ornamente; die Disposition der Orgel seit 1965.



Die nachfolgenden Angaben sind nur verständlich für Organisten und andere Fachleute, sollen aber der Vollständigkeit hier aufgeführt werden.

Die Orgel hat 13 Register:

Hauptwerk I. Manual C-g³ (56 Tasten)

Oberwerk II. Manual C-g³ (56 Tasten)

Prinzipal 8'

Gedackt 8'

Rohrflöte 8'

Flöte 4'

Quintade 8'

Prinzipal 2'

Oktave 4'

Sesquialter 2fach ab c°

Blockflöte 2'

Zimbel 2-3fach

Pedalwerk C-d1 (27 Tasten)

Subbass 16'

Prinzipal 8'

Flöte 4'



Die Grundlagen zu diesem Artikel stammen aus dem Aufsatz des Orgelsachverständigen Martin Balz, veröffentlicht in "Landschaft Dreieich, Band 1996". Desweiteren wurden Informationen aus dem Gemeindearchiv Egelsbach, dem Pfarrarchiv Egelsbach, der Festschrift zur Kirchengaußenrenovierung 1993 und eigene Erinnerungen verwendet.